



Die Kirchhoff-Villa in Asch

Zu den beeindruckendsten Gebäuden im Stadtbild von Asch gehört auch heute noch die Villa der Fabrikantenfamilie Kirchhoff im oberen Ende der Hauptstraße, Ecke Margarethengasse. In den Jahren 1903/1904 erbaut, wurde sie als „Haus der Stiftung Albert Kirchhoff“ der Evangelischen Kirchengemeinde übertragen. Daneben befindet sich ein Haus des früheren

Arbeitsamtes. Die beiden Gebäude sind in sehr gutem Zustand, dienen heute aber völlig anderen Zwecken. In unmittelbarer Nachbarschaft befand sich früher das imposante Kriegerdenkmal. Es ist seit vielen Jahren verschwunden. Stattdessen findet man in der Gabelung zwischen der Egerer und der Bahnhofstraße eine kleine Grünanlage.

H. Adler

Kultur und Heimat — Fundamente des Friedens Sudetendeutscher Tag 2018

Redeausschnitte Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen

Vor zwei Jahren hat der tschechische Kulturminister Daniel Herman in seiner eindrucksvollen Rede bei der Hauptkundgebung erzählt, wie er als junger Mann im Böhmerwald von der östlichen Seite hinüber geschaut hat, die Glocken aus Bayern

gehört hat und sich gedacht hat „Da drüben sind jetzt unsere sudetendeutschen Landsleute“. Auf der anderen Seite habe ich und haben viele Angehörige der nachgeborenen Generation erlebt, wie wir mit unseren Eltern und Großeltern Jahr für Jahr in Ostbayern an die Grenze gegangen sind, und dann haben uns die

Eltern und Großeltern gesagt „Da hinten liegt dieses wunderbare Land Böhmen, liegt das wunderbare Land Mähren, liegt das wunderbare Land Österreichisch Schlesien oder Sudetenschlesien, wo wir herkommen. Hoffentlich werdet Ihr eines Tages dieses wunderbare Land mit eigenen Augen sehen können.“

Heute ist Dank der Tapferkeit des tschechischen Volkes und der anderen Völker hinter dem Eisernen Vor-

hang, aber auch dank derer, die niemals aufgehört haben, an die Freiheit und Wiedervereinigung zu glauben, wie unsere großen Schirmherrn Alfons Goppel, Franz Josef Strauß und viele andere, Dank all dieser vielen Menschen, die sich für die Wiedervereinigung Deutschlands und Europas eingesetzt haben, heute dieser mitteleuropäische Raum wieder frei. Er wächst zusammen. Ich habe immer gesagt: **Bayern und die Tschechische Republik, Bayern und die Böhmisches Länder sind die beiden Herzkammern Europas, die künstlich geteilt waren und jetzt wieder zusammenwachsen. Dafür können wir Gott nicht dankbar genug sein.**

Wir Sudetendeutschen haben nicht nur den Würfelzucker, den Porsche und die Feinstrumpfhose erfunden, sondern auch die europäische Einigung in Gestalt der Paneuropa-Bewegung. Das kommt aus dem Herzen Europas, das gehört zum Herzen Europas, und deshalb ist das unser Beitrag zum Zusammenleben der Völker.

Wir Sudetendeutsche waren immer eines der beiden Völker der Böhmisches Länder, wir sind der Vierte Stamm Bayerns. Lieber Markus, wir sind entschlossen, im Interesse auch des Freistaates als gesamtgesellschaftliche Funktion unserem Schirmland weiterhin den Dienst zu leisten — im eigenen Interesse, aber auch im Interesse aller Europäer und aller bayerischen Stämme — die Brücke zu sein, die zusammenfügt, was einmal zusammengehört hat und jetzt Gott sei Dank wieder zusammenwächst.

Wir Sudetendeutschen sind eine zutiefst christlich geprägte Volksgruppe. Wir wissen um die Bedeutung der Trennung von Kirche und Staat. Aber der Staat steht auf einem festen kulturellen und historischen Fundament von 1500 Jahren christliches Abendland, dessen Herz wir nicht zuletzt in der Zeit Kaiser Karls IV. waren, aber auch heute noch in gewisser Weise sind. **Des- halb, lieber Markus, lieber Schirmherr, möchte ich Dir und der Bayerischen Staatsregierung von Herzen danken für das klare Bekenntnis zum Kreuz. Das Kreuz braucht nicht Europa, aber Europa braucht das Kreuz.**

— ☆ —

Redeausschnitte Markus Söder, Bayerischer Ministerpräsident

Es ist eine große Ehre für mich,

eine große Tradition großer Vorgänger, aber auch eines großen Erbes und, wie es Bernd Posselt beschrieben hat, auch einer spannenden Zukunft zu verbinden. In der Tat sind die Sudetendeutschen der Vierte Stamm. Sie sind diejenigen, die am Aufbau unseres Landes in Bayern und in Deutschland einen unglaublichen Anteil gehabt haben. Man kann sich das als jüngerer Mensch, der in der Bundesrepublik Deutschland geboren wurde in den sechziger Jahren, gar nicht vorstellen, was für eine Leistung dahinter steht. Und, sind wir ganz ehrlich: Es war ja auch nicht so, dass man überall herzlich willkommen geheißen wurde, als man diese neue Heimat erreicht hat. Es war ja nicht so, dass es Darlehen gegeben hat, dass es Geldleistungen gegeben hat. Dass man aber die neue Heimat angenommen hat und dass man dieses Land aufgebaut hat, ist eine überragende Leistung. Drum sage ich als Ministerpräsident des Freistaates Bayern: Dass Bayern heute so gut dasteht, dass Deutschland heute so stark geworden ist, liegt zum großen Anteil an den Vertriebenen und ganz besonders den Sudetendeutschen. Herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott dafür!

Des- halb haben wir diese Schirmherrschaft immer ernst genommen. Und wir haben diese Schirmherrschaft als Bayern auch immer gelebt. Wir wollen sie auch in der Zukunft leben.

Ich möchte ausdrücklich anerkennen, was Horst Seehofer, mein Amtsvorgänger, an wichtigen Schritten getan hat, um das Tor zu öffnen, um eine neue Qualität der Beziehungen, eine neue Qualität des Miteinander-Redens, eine neue Qualität des Verstehens, auch des Akzeptierens, das ist ganz wichtig. Unsere Aufgabe ist es, gemeinsam dieses Tor offen zu halten. Da gibt es welche, die daran rütteln, immer wieder. Bernd, Du hast das sehr gut beschrieben. **Unsere Aufgabe muss jetzt sein, dieses zarte Pflänzchen weiter wachsen zu lassen im gegenseitigen Verständnis.**

Wenn wir über Kultur und Heimat reden, dann gehört das Sudetendeutsche Museum dazu. Wir freuen uns nächstes Jahr auf die Eröffnung. Es scheint sich auch von der Bauzeit her deutlich besser zu entwickeln als andere vergleichbare Bauten in Deutschland — also es wird schneller fertig als der Berliner Flughafen, und es wird günstiger als die Elbphilharmonie.

Aber wir legen an der Stelle auch ein Bekenntnis ab: Anders-

wo werden Kreuze abgehängt, wir in Bayern hängen sie auf, weil wir dazu stehen und stehen wollen.



Die Sudetendeutschen arbeiten an guten Beziehungen zu Prag

Ministerpräsident Markus Söder (CSU) will die Beziehungen zwischen Bayern und Tschechien weiter verbessern. Beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg sagte Söder am Sonntag, der Kontakt sei zwar gut, könne aber noch besser werden. „Unsere Aufgabe muss jetzt sein, dieses zarte Pflänzchen weiterwachsen zu lassen“, sagte Söder. Der Ministerpräsident kam erstmals als offizieller Schirmherr der Vertriebenengruppe zu einem Sudetendeutschen Tag. Der Freistaat hatte nach dem Zweiten Weltkrieg die Schirmherrschaft für die Volksgruppe übernommen. Die Beziehungen zwischen München und Prag waren sehr lange wegen der Vertreibung und Enteignung der Sudetendeutschen nach dem Zweiten Weltkrieg belastet. Erst in den vergangenen Jahren näherten sich die Nachbarn einander an. Als erstes tschechisches Regierungsmitglied nahm 2016 Kulturminister Daniel Herman am Sudetendeutschen Tag teil. Sein Parteikollege und damaliger Vizeregierungschef Pavel Belobradek folgte ihm 2017. In diesem Jahr war Tschechien nur auf Botschafterebene vertreten.

Der tschechische Außenminister Martin Stropnický betonte via Twitter, die tschechisch-bayerischen Nachbarschaftsbeziehungen stünden vor großen Aufgaben. „Die Sudetendeutschen sind untrennbarer Teil dieser Beziehungen, genauso wie die Debatten über die Vergangenheit“, betonte der Chefdiplomat. Versöhnung und gegenseitiges Verständnis seien Werte, an die man weiter anknüpfen wolle.

Die Sudetendeutschen können sich überdies vorstellen, in der Zukunft ihr traditionelles Pfingsttreffen in Tschechien zu veranstalten. Wenn von dort eine solche Einladung käme, würde diese geprüft und voraussichtlich angenommen werden, sagte der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, der CSU-Politiker Bernd Posselt. Als möglichen Ort nannte er Brno/Brünn, die zweitgrößte Stadt Tschechiens. Der 70. Sudetentag im Jahr 2019 werde in Regensburg stattfinden, sagte Posselt. Bereits danach sei es denkbar, dass das Jahrestreffen erstmals direkt in

Tschechien stattfinden. Die Volksgruppe wolle sich auch bemühen, dass ihre Kultur in die Liste des Immateriellen Kulturerbes der Unesco aufgenommen werde. Die Weltkulturorganisation sammelt in der Liste regionales Brauchtum aus allen Kontinenten wie Tänze, Musik, Feste oder Handwerkskünste. Der Ministerpräsident sagte, er werde die Idee der Sudetendeutschen unterstützen. Obwohl Söder selbst nicht zu der Vertriebenengruppe gehört, ist er seit 20 Jahren Mitglied bei den Sudetendeutschen und wurde dafür mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Zum Auftakt ihrer zweitägigen Veranstaltung hatten die Sudetendeutschen den Wiener Kardinal Christoph Schönborn mit ihrem Europäischen Karlspreis geehrt. Der katholische Geistliche, dessen Familie selbst aus Tschechien vertrieben wurde, wurde für seine Verdienste um die europäische Einigung und die Völkerverständigung ausgezeichnet. (SZ, 22. 5. '18)

Beim Sudetendeutschen Tag in Augsburg gab es – neben vielen anderen Angeboten von Produkten aus der Heimat wie Karlsbader Oblaten, Reichenberger Würste, Liwanzen und Kolatschen – auch die Möglichkeit einen echten „Roßbacher“ zu erwerben. Die Firma *Waldgold* hatte wieder einen Verkaufsstand aufgebaut. Der Vorsitzende des Heimatverbandes Horst Adler stattete einen Besuch ab.



Links die Inhaberin der Firma Rita Pfortke, rechts Horst Adler.

Heimatverband des Kreises Asch e. V.

Annastraße 1, 95643 Tirschenreuth

An alle Mitglieder im Heimatverband des Kreises Asch! Einladung zur Mitgliederversammlung 2018

Liebe Landsleute,
die nächste ordentliche Mitgliederversammlung findet im Rahmen des Heimattreffens am **Samstag, 4. August 2018, 10.00 Uhr** im Ascher Schützenhof Eulenhäuser in Rehau statt.

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totenehrung
3. Bericht des Vorsitzenden
4. Bericht des Kassenverwalters
5. Aussprache zu den Berichten
6. Entlastung der Vorstandschaft
7. Neuwahlen
8. Verschiedenes

Vorschläge zur Tagesordnung können bis zum 28. Juli 2018 eingebracht werden.

An alle Mitglieder des Heimatverbandes ergeht herzliche Einladung. Ich würde mich über zahlreiche Teilnahme sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen Horst Adler, Vorsitzender

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, liebe Freunde,

noch tief in den Zeiten des tschechoslowakischen totalitären Regimes, haben wir, die verbliebenen Deutschen, also die in der angestammten Heimat bleiben durften oder sogar mussten, von unseren Verwandten vom großen Pfingsttreffen gehört. Dort trafen sich jedes Jahr alle Vertriebenen, die Sudetendeutschen, um aus verschiedenen Ecken Deutschlands, Österreichs und anderswo kommend, sich wiederzusehen. An dem Familientag der Sudetendeutschen damals teilzunehmen, war für uns natürlich unmöglich, denn es wäre zweifellos als ein großer Verrat von den Amtsstellen angesehen worden. Alles änderte sich mit der samtenen Revolution im November 1989, als der unscheinbare, aber doch auf jedem Schritt spürbare eiserne Vorhang fiel.

Mit der Wende konnten nicht nur wir zum Sudetendeutschen Tag. Es kamen auch gleich nach der Revolution Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) nach Prag, um uns, den Verbliebenen, beim Aufbau und der Neuorganisation zu helfen. Sehen wir uns die Vereinsstrukturen der SL und LV an, stellen wir fest, dass diese sehr ähnlich sind, gerade deshalb, weil wir das inzwischen Bewährte von unseren Landsleuten übernommen haben.

Neben dieser Zusammenarbeit und Unterstützung auf der Organisationsebene der SL und LV gibt es aber vielleicht noch einen wichtigeren Aspekt. Den kulturell gemeinschaftlichen.

Die ersten Deutschen wurden von den Herrschern bereits vor 800 Jahren in die Länder der Böhmisches Krone eingeladen, um hier den Boden zu beackern und zu helfen, die Länder zu ihrer Blütezeit zu bringen. Im Jahr 1930 bekannten sich zur deutschen Nationalität in der damaligen Tschechoslowakei mehr als drei Millionen Einwohner der Tschechoslowakei. Diese Volksgruppe hinterließ ein riesiges Kulturgut. Und obwohl wir, die vertriebenen und verbliebenen Deutschen, mit Gewalt getrennt wurden, verbindet uns viele Jahre nach der Vertreibung eins: die Pflege dieses Kulturerbes.

Der Sudetendeutsche Tag ist ein wichtiges Fundament, dieser wichtigen Aufgabe kontinuierlich nachzugehen. Obwohl die Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik und die Heimatkreise der SL seit Jahrzehnten an dieser Aufgabe arbeiten, indem wir hunderte gemeinsame Projekte klein und groß realisiert haben, müssen wir selbstverständlich weiterhin daran bleiben.

Das große Pfingsttreffen in Augsburg war nicht nur ein Familientreffen. Ein wesentlicher Teil dessen war auch die Präsentation der verschiedenen Gruppierungen, die neue Impulse und Motivation für die weitere Zusammenarbeit und Anlässe bieten, neue Wege der weiteren, gemeinsamen Zusammenarbeit zu finden und zu vertiefen.

Dank der Unterstützung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat und der Sudetendeut-

schen Landsmannschaft konnten wir, die Vertreter der Landesversammlung und des Kulturverbandes am Sudetendeutschen Tag auch in diesem Jahr wieder teilnehmen, wofür ich ein herzliches Dankeschön aussprechen möchte.

Martin Herbert Dzingel, Vorsitzender der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien

Aus: Landesecho — Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik, Nr. 5/2018

EINLADUNG

zum 32. ASCHER HEIMATTREFFEN am 4. und 5. August 2018 in der Patenstadt Rehau

PROGRAMM

Samstag, 4. August 2018

- 10.00 Uhr: Mitgliederversammlung des Heimatverbandes Asch e. V. im Ascher Schützenhof Eulenhhammer
- 15.00 Uhr: Festakt und Empfang durch die Stadt Rehau im Festsaal des Alten Rathauses am Maxplatz 5 — 9

Sonntag, 5. August 2018

- 10.30 Uhr: Gottesdienst mit Totengedenken in der Aussegnungshalle des Rehauer Friedhofs

Treffen an beiden Tagen im Ascher Schützenhof Eulenhhammer.

Dort veranstalten die Ascher Vogelschützen ihr traditionelles **Vogelschießen** und laden herzlich zu einem Besuch ein.

Die Ascher Heimatstube ist am Samstag von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr und am Sonntag von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet.

An alle Landsleute aus Asch und Umgebung, Freunde und Bekannte ergeht herzliche Einladung!

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes Asch wünscht allen Gästen einen angenehmen Aufenthalt in unserer Patenstadt Rehau, nahe der unvergessenen Heimat, und einige frohe Stunden im Kreise Ihrer Freunde und Bekannten.

Spendenkonto: Heimatverband Asch, IBAN DE92 7805 0000 0430 205 187
Sparkasse Hochfranken, (BLZ 780 500 00, Konto: 430 205 187)

„A weng woos va daheum“ von Richard Heinrich, Selb-Plöss- berg

Selber Feuerwehr löschte in Nasengrub

Am Freitag, den 25. April ging gegen 22.30 Uhr über die integrierte Leitstelle der Feuerwehr in Selb eine Alarmierung ein. In dieser Erstmeldung war von einem Hochhausbrand und eingeschlossenen Bewohnern die Rede. Daraufhin rückten die Selber mit einem Führungsfahrzeug, der Drehleiter, einem Löschgruppenfahrzeug und einem Tanklöschfahrzeug und insgesamt 15 Mann aus.

An der Grenze holte die tschechische Polizei die Deutschen ab und lotste sie zum Brandort. Dort stellte sich heraus, dass das Feuer im Dachgeschoss einer landwirtschaftlichen Lagerhalle ausgebrochen war.

Menschen wurden nicht vermisst. Die Selber unterstützten dann mit einer Drehleiter und zwei Atemschutztrupps die tschechischen Kollegen. Auch ihre Wärmebildkamera setzten die Selber ein.

Die tschechische Feuerwehr war mit 30 Mann im Einsatz, so dass der Brand um 1.30 Uhr gelöscht war.

Der Selber Kommandant berichtete: „Der Einsatz hat gut funktioniert. Mit Händen und Füßen, auf deutsch, tschechisch und englisch habe man sich verständigt.“

Die Selber hatten dann gegen 2.30 Uhr ihre Ausrüstung wieder gereinigt und in der Wache verstaut.

★

Wieder einmal gab es Erdbeben

Es ist ja nichts Neues in unserer Gegend, dass in Abständen einmal die Erde bebt. Das war ja schon immer so, wenn man in alten Be-

richten liest. Auch ab dem 10. Mai dieses Jahres war es wieder einmal der Fall.

In der Frankenpost war deshalb auch am 12. Mai folgender Bericht:

Selb: Erst ein Grollen, dann ein Zittern. Von Donnerstag Nachmittag bis in den frühen Freitagmorgen waren in Hochfranken wieder Erdbeben zu verspüren.

Der Erdbebendienst Bayern (EBD) registrierte die Schwarmbeben am Donnerstag ab 11 Uhr über die Messstation Veltitz bei Selb. Die Epizentren der Beben lagen wieder im Egergraben, in der Region nord-westlich von Neukirchen (zwischen Wildstein und Stadt Schönbach) in Tschechien in einer Tiefe von sieben Kilometern. Das geografische Institut Prag maß den stärksten Erdstoß mit 2,9 auf der Richterskala. Aber bei den Erdstößen am Samstag, den 12. Mai wurde eine Stärke von 3,7 gemessen. Am Pfingstmontag war es dann mit 4,1 noch stärker.

Aufgrund der relativ großen Entfernung und der Herdtiefen der Erdbeben, gibt der EBD jedoch Entwarnung: „Bei dieser Stärke ist nicht mit Schäden, zumindestens auf bayerischem Gebiet zu rechnen“, heißt es.

Laut Dr. Wassermann, Leiter der Abteilung Seismologie des Geophysikalischen Observatoriums in Fürstfeldbruck, entstehen die Beben in einer tektonischen Verwerfungszone rund 30 Kilometer im Erdinneren. Die Schwarmbecken im Egerer Graben können wenige Tage dauern oder sich auch über Monate hinziehen. Und sie werden immer wieder kommen. „Nur vorhersagen lassen sie sich nicht!“

Es blieb aber auch nicht bei den Tagen, die leichten Erdstöße und das länger anhaltende Grollen in der Erde war auch noch längere Zeit zu hören.

★

Niederreuther Säuerling sprudelt wieder

Mit der Mineralquelle (Säuerling) in Niederreuth gab es in der letzten Zeit immer wieder Probleme und seit letzten Herbst lief er überhaupt nicht mehr.

Mitte Mai schrieb Frau Monika Caranova aus Asch in der Frankenpost, dass der Säuerling wieder läuft. Auch mein alter Freund Walter Heinrich aus Forchheim hat mit gesagt, dass im tschechischen Internet berichtet wurde, dass Experten aus Marienbad den Grund herausgefunden hätten. Die Quelle soll ja unter dem Säuerlinghaus liegen und dort wo sie Austritt hatte man eine Art Trichter aufgesetzt, um das Mineralwasser aufzufangen. Der Trichter wurde nach Jahren repariert und mit Beton ausgegossen.

Im Lauf der Jahre zerfiel der Beton und verstopfte die Quelle. Der Säuerling ist ja stark eisenhaltig und da muss halt öfter etwas erneuert werden.

★

In Tschechien ist jetzt auch An-schnallpflicht

Bisher war in Tschechien das An-schnallen im Auto keine Pflicht. Aber jetzt ist es durch ein Gesetz

zur Pflicht gemacht worden. Der Autofahrer ist verantwortlich, dass sich mitfahrende Kinder auch anschnallen. Er ist aber nicht für Erwachsene verantwortlich, wenn diese sich nicht anschnallen und ist auch nicht verpflichtet diese darauf hinzuweisen. Bei Kontrolle müssen diese, wenn sie nicht angeschnallt sind, selber bezahlen und das kann bis zu 80 Euro kosten.

auf geachtet, dass die deutsche und die tschechische Seite etwa zu gleichen Teilen berücksichtigt werden.

Der Antrag von Spolecne k bezpeci zum Thema „Sicheres Verhalten und Nutzung des Internets“ von Schülern, ein grenzüberschreitendes Programm, wird mit 1390 Euro gefördert; weiters wird das deutsch-tschechische Festival „Literarisches Franzensbad“ mit 1200 Euro bezuschusst; der „Franzensbader Sommer — Tage der deutsch-tschechischen Freundschaft“ erhielt 1300 Euro. Der Bund der Deutschen — Landschaft Egerland erhielt 400 Euro für Vorträge über die Geschichte der CSR 1918 bis 1948 und 800 Euro für das Seminar „Berühmte Persönlichkeiten im Egerland im 19. und 20. Jahrhundert“. Ota Teuber wurde für den Fensteraus-tausch in Schloss Neuhof (Nový Dvur) mit 1800 Euro bedacht. Die Stiftung Historisches Eger erhielt 2600 Euro zur Einrichtung einer museumspädagogischen Maßnahme im Zusammenhang mit den historischen Dachstühlen in Eger.

Von deutscher Seite wurde der Egerer Landtag (Heimatkreis Eger) mit 3500 Euro für die Herausgabe der „Egerer Zeitung“ 2018/19 bedacht. Der Markt Neualbenreuth erhielt für das Projekt „Historische grenzüberschreitende Karten für Touristen“ für die Grenzland-heimatstube und das Dokumentationszentrum Fraisch 1000 Euro. Ein Betrag von 5000 Euro wurde für ein Projekt der Egerland-Kulturhaus-Stiftung Marktredwitz zurückgestellt.

Die Sitzungen wurden von Pavel Vanoušek und Landrat Wolfgang Lippert sehr gut vorbereitet. Die nächste Sitzung der Stiftung Egerer Stadtwald wird im Oktober stattfinden.

Zitat

Aus der Ansprache der Bundeskanzlerin beim Jahresempfang des BdV

... Jede Bundesregierung hat eine besondere Verantwortung gegenüber deutschen Heimatvertriebenen und gegenüber den deutschen Heimatverbliebenen, die als deutsche Minderheiten in ihren Heimatregionen leben. Deren Anliegen zu einem Anliegen der Bundesregierung zu machen, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern ganz praktisch ...

Das Schicksal von Vertriebenen braucht besondere Aufmerksamkeit. Ihre Lebensleistung und ihr kulturelles Erbe verdienen besondere Wertschätzung. Wertschätzung kommt nicht von ungefähr. Sie setzt Erinnerung voraus. Erinnerung aber läuft Gefahr, mit der Zeit zu verblassen — erst recht, wenn wir immer weniger Zeitzeugen in unserer Mitte haben. Deshalb braucht Erinnerung konsequente Förderung ...

Wir haben mehr Fördermittel für die Erforschung und Bewahrung, für die Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der Deutschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa bereitgestellt. Seit 2017 stehen jährlich eine Million Euro zusätzlich zur Verfügung. Neben der besseren Ausstattung dieses Förderbereichs ging und geht es uns auch um eine stärkere europäische Ausrichtung.

Ohne Zweifel ist das deutsche Kulturerbe ein bedeutender Teil unserer gesamten europäischen Kultur. Es ist auch ein wichtiger Bezugspunkt für eine gemeinsame europäische Entwicklung. Wir sehen ja, welche integrierende Kraft das kulturelle Erbe auch vor Ort entfalten kann. Die deutschen Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa haben solide Brücken des zivilgesellschaftlichen Austauschs errichtet. Sie stärken damit auch immer wieder unsere zwischenstaatlichen Beziehungen ...

Fördermittel der Stiftung Egerer Stadtwald

Die Stiftung Egerer Stadtwald wurde 2012 gegründet und war das Ergebnis eines jahrzehntelangen Rechtsstreits um den Waldbesitz der Stadt Eger, der sich auf bayerischem Gebiet befindet. Das ca. 65 ha große Gebiet wurde seit dem Kriegsende durch die Bundesrepublik verwaltet, die Eigentumsrechte gingen aber durch einen Beschluss des Verwaltungsgerichts in Regensburg an die tschechische Stadt Cheb über. Die in dieser Zeit aufgelaufenen Erträge bildeten die finanzielle Grundlage der Stiftung.

Einem Bericht der Sudetendeutschen Zeitung (11. 5. 2018) zufolge wurden kürzlich durch den Verwaltungsrat der Stiftung die diesjährigen Fördermittel vergeben.

Der Verwaltungsrat besteht aus

seinem Vorsitzenden Pavel Vanoušek und vier neuen Vertretern des Stadtrates von Eger. Von deutscher Seite sitzen dort der Tirschenreuther Landrat Wolfgang Lippert, der Neualbenreuther Bürgermeister Klaus Meyer, Leopold Uhl, Vorsitzender des Egerer Landtags, und der Marienbader Heimatkreisbetreuer Franz Pany. Dem Aufsichtsrat steht Stadtrat Tomáš Linda vor. Von deutscher Seite sitzen im Aufsichtsrat SL-Bundeskulturreferat Wolf-Dieter Hamperl, Toni Dutz, Bürgermeister von Wiesau und Mitglied des Bezirkstags der Oberpfalz, sowie BdEG-Vöarstaiha Volker Jobst.

Nach Vorlesen des Tätigkeitsberichts 2017 und des Berichtes eines unabhängigen Wirtschaftsprüfers beschloss der Verwaltungsrat die laufenden Kosten der Stiftung und entschied dann über eine Reihe von Fördermaßnahmen. Dabei wurde dar-

BERICHTIGUNG

Die aufmerksamen Leserinnen und Leser des Ascher Rundbriefes haben natürlich bemerkt, dass auf der Titelseite der Mai-Ausgabe nicht das Schönbacher Schulhaus abgebildet war, sondern ein Wohnhaus an der Straße von Asch her (heute Sibiriska). Nachdem der stattliche Bau nicht das Gemeindeamt sein konnte, unterlief dem nicht ortskundigen Fotografen (H. Adler) dieser Irrtum. Er wird baldmöglichst ein richtiges Foto nachliefern. (H. A.)

Herbert Braun:

Der Weg des Wernersreuther Heimatvereins (III)

Anfang und Ziel

Das böhmische Bergdorf Wernersreuth (heute Vernérov) liegt eine halbe Wegstunde östlich von Asch im grünen, waldumkränzten Tal der jungen Elster, die zu seinen Häupten im Tannich entspringt. Es hatte vormals knapp 1200 (deutsche) Einwohner und das größte dörfliche Gemeindegebiet, dem bis 1873/74 auch noch die Nachbarortschaften Niederreuth, Oberreuth und Nassengrub angehörten. Mag sein, dass dadurch in der Kollektivseele der Wernersreuther eine gewisse Selbstbehauptung gegenüber der ungleich größeren Bezirkshauptstadt Asch (23 000 Einwohner) wurzelte, in deren Textilfabriken die Hausweber, Klein- und Ziegenbauern des Elstertals doch zunehmend Auskommen und mäßigen Wohlstand erlangten. Jedenfalls schrieb man ihnen ein Unabhängigkeitsstreben gegen Obrigkeiten zu, mit der verbreiteten Redensart „Die Wernersreuther machen es, wie sie selber wollen“. Wenn dann der k.u.k. Bezirkshauptmann in Asch bei seinen Beratungen nicht weiter wusste, erklärte er kategorisch: „Dann machen wir's eben wie die Wernersreuther“ — also wie wir selber wollen. Es gibt zahlreiche Anekdoten für diese „Grauoußigkeit“, über die ein Ascher einmal reimte: „Die Wernersreuther mit Geschick / führn ihre eigne Republik. / Sie sind halt allerweil gescheuter, / und machen's wie die Wernersreuther“. Das ist vorbei, „das können wir uns heute auf den Hut stecken“, schrieb der örtliche Volksdichter Gowers im Rundbrief — in Wahrheit war es schon damals nur eine Legende, die nicht über die gemeinsame Sinnesart aller Landsleute im Ascher Bezirk hinwegtäuschen konnte.

Das Schicksal der Ausweisung hat diese Gemeinsamkeit noch verstärkt, auch wenn jeder davon seine eigene Geschichte erzählen kann. Weil ich den Wernersreuther Heimatverein gegründet habe, sei mir eine Selbstauskunft erlaubt.

Mein Vaterhaus stand (und steht noch) bei der Elsterbrücke der Straße Asch-Oberreuth, wo der Knöckelweg vom Ortsteil Sand her einmündet. Umgeben von der blumenreichen Aue des Elstertals, schweifte mein Blick zu den gegenüber liegenden Uferhöhen des Zinnbergs, des Salabergs mit den Ortsteilen Klatsch-

hausen, Dotschengasse, Kalkofen und des Tannichwaldes. Der Elsterbach mit seinen Tümpeln und Follen war ein Kinderparadies.

Ich bin Jahrgang 1935 und verlebte dort also das Jahrzehnt meiner Kindheit. Als uns im Sommer 1946 der Ausweisungsbescheid traf, waren meine Großeltern schon abtransportiert worden — der erste herbe Verlust meines Lebens. Die als scharfzünftig geltende Frau hatte geäußert: „Wenn ich von dem Haus fort muss, zünd ich's an!“

Als meine Eltern Ende August der Ausweisungsbescheid zugestellt wurde, waren wir gerade bei der Haferernte am Salaberg. Den Zettel überbrachte der „Bauern-Laouaraz“, der als williger Helfer von der tschechischen Behörde angestellt war. „Morgen mit Handgepäck im Ascher Sammelager Askonas!“

Mein Vater war so betroffen, dass er im Haferfeld weitermähte. Er war erst kürzlich völlig zermürbt aus der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt und hatte gehofft, endlich seinen Lebenstraum von einer vergrößerten Landwirtschaft verwirklichen zu können.

Die Verzweiflung kroch auch in mein Kinderherz, ohne dass ich es richtig merkte. Nie vergesse ich den letzten Blick auf mein Heimathaus, als ich auf einem Leiterwagen zwischen Gepäckstücken sitzend dieses aus den Augen verlor. Mir war in aller Klarheit bewusst, dass ich darin nie mehr einziehen würde; gleichzeitig aber erwuchs in mir der feste Wille, eines Tages, „wenn ich groß bin“, irgendwie zurückzukehren und das Unglück in friedvoller Weise aufzuheben.

Das ist schwer zu vermitteln angesichts der materiellen und mentalen Verluste durch die Vertreibung, die unwiederbringlich sind und seither das Denken der Geschädigten bestimmten. Nicht nur mein Vater, ganze Altersgruppen sind inzwischen mit Bitterkeit verstorben — wo ich doch angestrebt hatte, einst sagen zu können: „Siehst du, Vater, wir sind doch wieder daheim!“

Aber obzwar nicht materiell, so doch moralisch ist den Wernersreuthern die „Heimkehr der Herzen“ durch Freundschaft und Verbrüderung mit den Neubewohnern gelungen. Als Einzige im Ascher Ländchen, ja vielleicht in ganz Böh-

men, kehren sie, Zugvögeln gleich, jederzeit ins alte Nest zurück und „fühlen sich“, nein: „sind wieder zuhause“ (so der Ascher Bürgermeister a. D. Antonín Veselý). Sie haben durch Verständigung wahr gemacht, was die liebe Mutter Horst Adlers als Sehnsuchtstraum formulierte: „Immer wenn ich nicht schlafen kann, fliege ich in Gedanken heim und gehe durch das alte Dorf.“

Meine ungefähr gleichaltrigen Wernersreuther Kurt Lankl, Emmi Grieshammer, Elfriede Ächtner haben diese Botschaft voll verwirklicht. Letztere, zur Dichterin geworden, beschrieb sie in Versen:

„Ihr kennt dieses Dörfchen,
nicht groß, eher klein,
da bin ich geboren,
war einst dort daheim.
Hab mein Dörfchen dann verloren,
doch ein Wunder ist geschehn,
nach Jahren der Trennung
durften wir uns wiedersehn.
Viel Zeit ist verstrichen,
bis ich dich wiedersah,
doch glaub mir, mein Dörfchen,
mein Herz war dir stets nah.
Heut geh ich durch mein Dörfchen
sing ein Lied vor mich hin,
kann vergessen alle Sorgen,
weil ich glücklich hier bin.
Hier kenn ich jeden Baum und Stein,
drum fühl ich mich vertraut
in meinem Dörfchen
nie einsam und allein.
Erinnerung an die Kindheit
in mir erwacht,
leise fließen ein paar Tränen,
doch mein Herz vor Freude lacht.“

Ich bin froh, dass ich um diese Schicksalswendung, die man auch eine Erlösung nennen könnte, schon seit den achtziger Jahren gerungen habe — mach Zeugnis vieler Landsleute, die schon nicht mehr unter uns sind. Aber das ist die eigentliche Geschichte des Vereins der Wernersreuther, die im folgenden dargelegt wird. *(Fortsetzung folgt)*

Die Niederreuther Mineralquelle

Das Brunnenhäuschen für den weithin bekannten und beliebten Niederreuther Säuerling wurde 1933 erbaut. In den letzten Jahren verlor das Wasser deutlich an Druck und musste restauriert werden. Die Arbeiten sind nun weitgehend abgeschlossen und der „Sailing“ fließt wieder.



Roszbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roszbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

Ein Roszbacher Foto aus alter Zeit:



Das Hotel „Egerer Aktienbrauerei“ wurde 1892/93 erbaut. Sein Pächter war von 1899 bis 1906 Eduard Küss und von 1916 bis 1945 sein Sohn Eduard Küss. Nach diesen wurde es dann „Hotel Küss“ genannt. Links oben das Schulhaus. Grußkarte von 1908 aus dem Verlag Reinhold Hoffmann, Roszbach.

Werner Pöllmann:

Postgeschichte von Roszbach bei Asch

1683 wurde die Reitpost Hof-Rehau-Asch-Eger eingerichtet. Ab 1697 verkehrte zweimal pro Woche die Fahrpost Zwickau-Plauen-Oelsnitz-Adorf-Asch-Eger. Sie fuhr jedoch schon ab ca. 1700 nicht mehr über Asch, sondern über Landwüst, Fleißen und Wildstein. Der Ascher Postmeister Johann Ambrosius Langheinrich (1674-1740) richtete deshalb die bis ca. 1740 bestehende Postverbindung zwischen Asch und Adorf als Zubringer zur Kursächsischen Post ein. Die Poststraße zwischen Elster

und Asch verlief damals aber nicht im Tal der Weißen Elster durch Grün wie heute, sondern über die Juchhöh von Krugsreuth, wo schon 1785 ein k. k. Zollamt (ebenso wie in Oberreuth) nachweisbar ist.

Die 1700 errichtete Postverbindung Erfurt-Hof-Asch-Eger wurde 1714 auf Asch-Eger reduziert, da der Westteil unrentabel war. Die königlich-sächsische Post fuhr ab Juli 1824 von Eger nicht mehr über Wildstein und Fleißen, sondern über Schönberg, Brambach und Landwüst (ab

November 1829 auf der neuen Chaussee über Raunergrund und Mühlhausen) nach Adorf und weiter nach Plauen und Zwickau mit Anschluss nach Leipzig oder Dresden. 1805 wurde die Relation Prag-Asch-Erfurt auf Prag-Asch-Hof verkürzt. Ab 1824 gab es wieder eine Anschlussverbindung von Asch nach Adorf, die aber nun im Elstertal durch Grün führte, wohin dann auch das k. k. Hilfszollamt aus Krugsreuth (nach Joh. Gottfr. Sommer 1847) gewechselt war.

In Roszbach errichtete man ca. 1830 eine Briefsammlung (öffentliche Sammelstelle zu Aufgabe bzw. Abholung von Briefen), die ein privat angestell-

ter Briefträger zu Fuß in die Ascher Post brachte bzw. von dort holte. Am 01.06.1850 hat man im Kaisertum Österreich Briefmarken und (dort wo schon Züge fuhren) die Beförderung durch die Bahnpost eingeführt. Die ersten Marken trugen den Doppeladler und die Bezeichnung „K.K.Post-Stempel“. Sie waren bis Ende 1858 gültig.

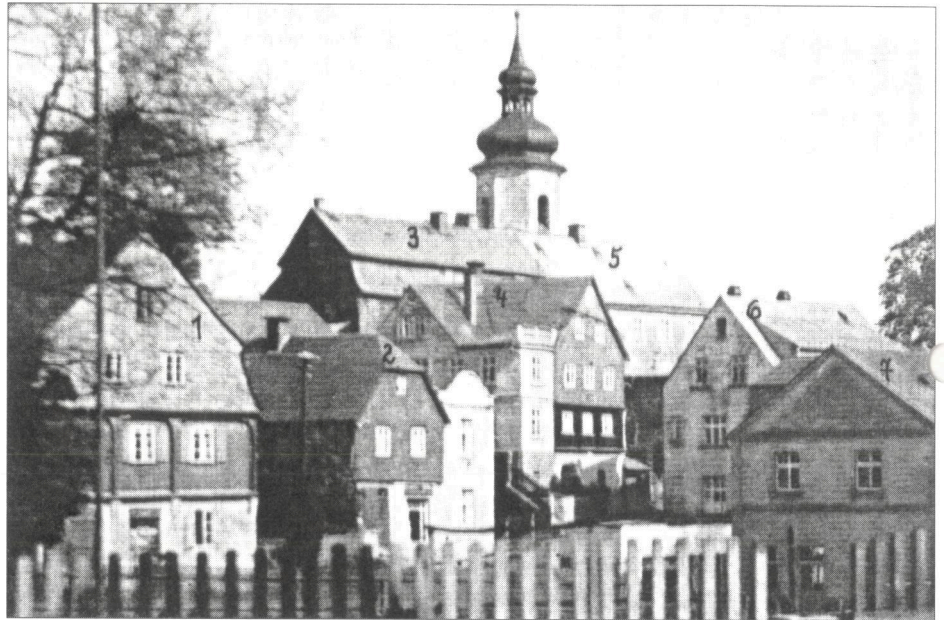
1800/22 wurde die Staatsstraße Eger-Haslau-Asch ausgebaut. 1830/32 verlängerte man sie nach Bayern in Richtung Hof. Roßbach mit seiner im Aufbau befindlichen exportorientierten Textilindustrie ließ man zunächst links liegen und bis 1850 warten. Roßbacher Unternehmer beauftragten wenn nötig private Fuhrleute, größere Postsendungen in die Postämter nach Oelsnitz, Adorf (6,4 km über Untergettengrün), Rehau oder Asch zu bringen bzw. von dort zu holen. Am 15.12.1850 wurde Roßbachs erste Poststelle eröffnet. Ob sie schon staatlich war, ist unklar, denn Aschs Postamt wurde erst 1874 verstaatlicht („ärarisiert“). Zunächst fuhr die Postkutsche einmal täglich nach Asch und zurück, ab 1865 bis zum Bayerischen Bahnhof und später zweimal an allen Werktagen. So ähnlich wie das Gefährt, das 1853 auf dem Weg von Asch nach Hof gezeichnet wurde, wird wohl auch jenes nach Roßbach ausgesehen haben.

1858 hatte man die Straße Asch-Roßbach bis Ebmath, wo an der Grenze ein Ansageposten entstand, erweitert. Dieser Posten mit Schlagbaum war eine Expositur des „K. k. Kommerzial-, Zoll- und Stempelamts zu Roßbach“, das im Unteren Wirtshaus, ab 1886 im Alten Bahnhof und ab 1906 zusammen mit dem sächsi-

schen Nebenzollamt I. Klasse im Neuen Bahnhof sein Domizil hatte. Der Ansageposten war vom Kaiserhammer, wo er an der Straße von Hof über Regnitzlosau von 1836-49 existierte (6,5 km bis zum ZA Roßbach) und offenbar wegen zu geringer Ein- bzw. Ausfuhrmengen nicht ausgelastet war, an die Ebmath Grenz verlegt worden. 1854 ist das Roßbacher „Einbruchszollamt“ (Einfuhr = Import) auch mit größeren Be-

leimporte) zur sächsischen Eisenbahn von Adorf nach Bad Elster (Bahnhof in Mühlhausen).

Der Fabrikant Christoph Rank (1814-86), Sohn eines Gerbermeisters und langjähriger Vizepräsident der Egerer Handelskammer, hatte sich um die Errichtung der Postexpedition in Roßbach verdient gemacht. Er war auch wesentlich am Zustandekommen der Lokalbahn Asch-Roßbach beteiligt und hat später deren



Alte Post in Roßbach (ganz links) Haus-Nr. 44

Repro aus Roßbacher Heimatbuch von 1970 — Foto: W. Pöllmann

fugnissen zur Ausfuhr (Export) aus gestattet worden. Als 1868/69 die Straße von Roßbach nach Elster (5,5 km) ausgebaut war, kam auch dort an die Grenze bei Pfannenstiel zunächst ein Ansageposten für das Roßbacher Zollamt, aus dem später eine „Expositur“ entstand. Damit wechselte die Frequenz (speziell Koh-

Verlängerung nach Hof auf eigene Kosten trassieren lassen (RHB S. 230). Als er 1886 starb, wurde „k. k. Postmeister und Kaufmann“ im Kirchenbuch eingetragen. Er heiratete 1840 die Tochter des Webermeisters Hendl und wohnte mit seiner Familie in dem gekauften Haus Nummer 44, das noch bis 1946 „Alte Post“ genannt wurde. Es stand zwischen den späteren Häusern 144 und 416 (ehem. Rathaus, existiert noch) unterhalb des 1929 erbauten neuen Pfarrhauses im Bereich des Steinbruchs, wo 1719 das Baumaterial für die neue Kirche gewonnen worden war. Ranks Enkelin Elsa (geborene Ludwig, genannt „Post-Elsa“) lebte bis 1946 in diesen Haus. Nach 1886 gab es hier in den Räumen der Post Roßbachs erste Apotheke und später bis um 1935 einen Kaufladen (Müller-Geiertischer). Rank stellte seinen Vetter, Heinrich Jäckel, als Postadministrator an.

Die Post war wohl bald nach Ranks Tod 1886 ins Haus 268 gewechselt (existiert noch) und bekam um 1900 mit dem Neubau 446, der Oberpostmeister Karl Wagner (1853-1925) und später Dr. Otto Hofmann aus Asch gehörte, ein neues Domizil (Dort stehen jetzt Neubaublocks.). Nach Wag-



Unteres Wirtshaus 1935

Foto: Sammlung W. Pöllmann



Alte Post in Roßbach, Toreinfahrt
pro aus Roßbacher Heimatbuch von 1970 — Foto: W. Pöllmann

ners Pensionierung um 1913 zog die Post in Haus Nummer 10, das am 30.04.1930 abbrannte, so dass man die Post ins alte evangelische Pfarrhaus Nr. 41 verlegte (Abb. 6, nach 1940 abgerissen), bevor 1936 das heutige Postamt (Nr. 760) erbaut wurde.

1912 waren unter Karl Wagner vier Offizianten, drei Landpostdiener (Briefträger für Gottmannsgrün mit Ziegenrück und Kaiserhammer, Friedersreuth und Thonbrunn) und eine Aushilfskraft angestellt. Der Jahresgesamtumsatz mit Überweisungen, Postsparkasse u. a. Geldsendungen betrug 3.328.212 Kronen. 83.600 Pakete trafen ein bzw. wurden ver-



Postamt in Roßbach 1936, ist auch heute noch das Postamt

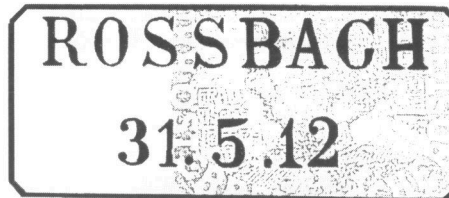
Foto: W. Pöllmann

schickt. An Gebühren hat man 77.338 Kronen eingenommen und an Betriebsausgaben incl. Löhnen und Gehältern 19.119 Kronen ausbezahlt. So brachte jeder Mitarbeiter des Roßbacher Post-, Telgrafens- und Telefonamtes jeden Tag 5 Kronen Gewinn ein.

Im Roßbacher Heimatbuch ist auf S. 120 ein Einkreis-Poststempel „ROSSBACH 6./1.“ von 1851 abgebildet, während in Asch noch der ältere rechteckige Stempel in Gebrauch war. Poststempel nach 1860 [oder erst 1870?] enthielten neben Ort, Tag und Monat auch Jahr und später sogar die Uhrzeit, wie jener von 1879



Ein Kreis-Poststempel vom 31. 8. 1892
Foto: Sammlung W. Pöllmann

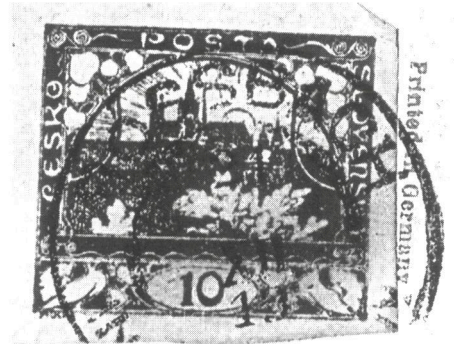


Stempel des Bahnhofsbriefkasten 31. 5. 1912 *Foto: Sammlung W. Pöllmann*

„ROSSBACH BÖHMEN“. Spätestens 1892 hieß es „ROSSBACH IN BÖHMEN“ in einem Einkreisstempel. Von den um 1900 weit verbreiteten „Zebra-streifenstempel“ von Asch 1) ist noch keiner von Roßbach gefunden worden. Ab 1908 gab es Zweikreisstempel mit „ROSSBACH in BÖHMEN“, während der Stempel für Sendungen aus dem Bahnhofsbriefkasten rechteckig war. 1919 verwendete die Tschechoslowakische Post (C.S.P.) einen alten österreichischen Stempel ohne Datumsbrücke mit dem Zusatz „IN BÖHMEN“ der nun eigentlich „v Cechách“ hätte heißen müssen.



Stempel der Bahnpost 28. 6. 1919
Sammlung W. Pöllmann



Stempel der tschechischen Post 31. 12. 1919 *Sammlung W. Pöllmann*

Am 16. 06. 1881 hat man Roßbach zur Marktgemeinde und am 01. 08. 1964 zur Stadt erhoben. Als am 01. 11. 1858 der Gulden von 60 auf 100 Kreuzer umgestellt und damit dem Dezimalsystem angepasst wurde, folgte als nächste Briefmarkenserie, die sogenannte Kaiserkopfausgabe. 1892 wurden Gulden und Kreuzer von einer neuen Währung (Kronen und Heller) abgelöst. Allerdings hat man erst ab 1900 Briefmarken in Hellern ausgegeben und die Kreuzer-Marken bis 30. 09. 1900 weiterbenutzt.

Fortsetzung folgt

2007 stellvertretende CSU-Bezirksvorsitzende Oberpfalz. Seitdem ist sie auch Mitglied des CSU-Parteivorstands.

„Ich komme selbst aus einer Familie, die Vertreibung erlebt hat, weshalb mir dieses Thema besonders am Herzen liegt. Es ist mir ein besonderes Anliegen auf das Schicksal der Heimatvertriebenen aufmerksam zu machen, ihre Kultur und ihre Leistungen lebendig zu halten. Man spricht nicht umsonst vom Vierten Stamm Bayerns und ich werde mich mit voller Kraft für Ihre Belange einsetzen. Heimatvertriebene und Aussiedler leisten einen wichtigen Beitrag in unserer Gesellschaft. Sie stehen schon immer für ein vereintes Europa, die Wahrung der Menschenrechte und sind ganz aktuell Vorbilder dafür, wie Integration in eine neue Heimat gelingen kann“, sagte Stierstorfer. „Ich sehe mich in dieser neuen Aufgabe auch als Vermittlerin und Ansprechpartnerin für unsere politischen und wirtschaftlichen Partner ist osteuropäischen Ausland. Besonders der deutsch-tschechische Dialog liegt mir hier besonders am Herzen“, führt Stierstorfer weiter aus.

„Meine Heimat, der Landkreis Regensburg und der Regierungsbezirk Oberpfalz sind das Tor zum Osten. Dies ist ein wichtiger Standortvorteil für die Wirtschaft. Hier werde ich gezielt ansetzen und biete allen Unternehmerinnen und Unternehmern meine Unterstützung an.“

Aus: BdV-Bayern

Festival Meeting Brno — Begegnung in Brunn

Auch in diesem Jahr — vom 25. Mai bis 9. Juni — fand wieder das nun schon zur Tradition gewordene *Festival Meeting Brno — Begegnung von Tschechen und Deutschen in Brunn* statt.

Es begann vor einigen Jahren, als einige mutige Tschechen der jüngeren Generation zum Gedenken an den sogenannten Brünner Todesmarsch im Jahre 1946 diese Wegstrecke von Brunn bis in das österreichische Porlitz absolvierten — allerdings in umgekehrter Richtung. Auch heuer fand, neben vielen anderen Veranstaltungen zum Thema der deutsch-tschechischen Geschichte, eine Wiederholung dieses Gedenkmarsches statt, wobei positiv zu vermerken ist, dass sich immer mehr junge Tschechen und Deutsche daran beteiligten. H. A.

Der Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Gründungsjubiläum

Im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte haben wir über 10.000 Projekte gefördert, die maßgeblich und auf vielfältige Weise zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern beigetragen haben. Ob Kulturfestivals, die Renovierung verfallener Kirchen, Diskussionen darüber, was uns verbindet und trennt, Schüler- und Jugendaustausche, an denen hunderte tausende von Kindern teilnahmen, oder die Entschädigung von Opfern des Nationalsozialismus — das alles und noch viel mehr bedeuten 20 Jahre Zukunftsfonds! Dank der vielen Treffen wurden oftmals auch persönliche Freundschaften geknüpft, die seit vielen Jahren Bestand haben. Deutsche und Tschechen sind sich heute viel näher, als sie es vor 20 Jahren waren.

Für dieses Jahr bereiten wir eine Serie von kleineren und größeren Veranstaltungen vor, mit denen wir zeigen möchten, wie wichtig und spannend die deutsch-tschechische Zusammenarbeit ist.

Petra Ernstberger, Geschäftsführerin des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds; Tomas Jelinek, Geschäftsführer des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds

Anmerkung:

Für alle Freunde, Partner und Unterstützer des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds, aber auch für die Öffentlichkeit fand am Samstag, 2. Juni 2018 auf der Manes-Brücke in Prag eine große Kulturveranstaltung statt mit bekannten Bands, Wettbewerben für Kinder und Erwachsene, Theateraufführungen, einer Straßenbahn zum Diskutieren sowie traditionellen deutschen und tschechischen Speisen.



65 Jahre

Bundesvertriebenenengesetz

**Auch in Zukunft maßgeblicher
rechtlicher Rahmen für Aufnahme,
Eingliederung und Kulturerhalt**

Vor 65 Jahren, am 5. Juni 1953, trat das Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz (BVFG) in Kraft. Zusammen mit dem Lastenausgleichsgesetz (LAG) war es eine der dringend notwendigen, gesetzlichen Weichenstellungen in der jungen Bundesrepublik Deutschland, mit denen der Weg in eine sichere und friedliche Zukunft eingeschlagen wurde.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabriti-

us erklärt zum Jubiläum: „Es ist aus heutiger Sicht bemerkenswert, mit wie viel Weitsicht die damals bestehenden sozialen Probleme der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge angegangen wurden. Das BVFG wurde zum maßgeblichen rechtlichen Rahmen für die politische und gesellschaftliche Eingliederung von Millionen Entwurzelten. Gleichzeitig gelang es, einen tragfesten Grundstein für den Erhalt und die Weiterentwicklung deren Kultur zu legen.“

Erfolgreich sei die Geschichte des BVFG auch deshalb, weil der Gesetzgeber es — oft auf und mit dem Ratschlag der Vertriebenen, Aussiedler und ihrer Verbände — immer wieder wechselnden Gegebenheiten angepasst habe.

„Der BdV setzt sich nach wie vor dafür ein, dass mit dem BVFG die ohnehin vorhandenen, starken Eigeninitiativen der Spätaussiedler ihrer Eingliederung auch zukünftig durch gute Rahmenbedingungen unterstützt werden“, bekräftigt Fabritius. Noch stärker müssten außerdem Geschichte und Kultur der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler, aber auch das deutsche Kulturerbe in den Heimat- und Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sowie in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion als identitätsprägender Teil deutscher Kultur verstanden werden.

Pressemitteilung des BdV



Milchverkauf in früheren Zeiten

(Von Richard Heinrich)

Im Ascher Land, wie auch im angrenzenden Fichtelgebirge und Oberen Vogtland, ist der Boden für die Landwirtschaft nicht so gut und ertragreich als wie in anderen Gebieten, vor allem im Flachland.

Die Bauern hier lebten und leben auch heute noch zum größten Teil von der Viehzucht.

Es wurden natürlich auch Getreide, Rüben und Kartoffeln angebaut. Die Kartoffeln wurden ja bekanntlich in unserer Gegend schon frühzeitiger als anderswo feldmäßig angebaut. Heute hat sich dies allerdings auch schon gewaltig geändert, denn man findet nur noch wenig Kartoffel- oder Rübenfelder, dafür viel Raps- und Maisfelder. Dies hat natürlich auch große Veränderungen in der gesamten Natur mit sich gebracht, denn viele Tierarten und Insekten sind weniger geworden oder fast verschwunden.

ILSE TINS

© TIRSCHENREUTH (OPF.)

Schulstraße 14

Postscheckkonto: Nürnberg Nr. 69811

Rundbrief 1 Ende Juni 1948
als Manuskript gedruckt

Liebe Landsleute

Was für eine ganze Reihe sudetendeutscher Städte bereits zur festen Einrichtung wurde, das wollen wir hiermit für Asch nachholen und hoffen, damit einem Wunche aller Ascher Landsleute entgegenzukommen: Nämlich eine laufend zu ergänzende Adressensammlung zusammenzustellen und deren Aussendung mit Berichten und Nachrichten zu verbinden, die Anspruch auf Allgemeininteresse erheben können.

Wir sind dabei natürlich auf die Mithilfe aller Ascher angewiesen und bitten Sie

Sammlungen wird dieser Betrag für rund 850 Adressen sicher als sehr mäßig bezeichnet werden müssen. Noch niedriger konnten wir bei der schwachen Erstauflage und angesichts der um so höheren Spesen für die Auffindung der ersten 850 Adressen zunächst nicht kalkulieren. Wir bitten, die Einzahlung möglichst umgehend vorzunehmen. Wenn nichts anderes vermerkt wird, gilt mit der erfolgten Einzahlung auch die nächste Nummer bereits als vorbestellt, jedoch nicht vorausbezahlt.

2. Zusendung von Altpapier, da wir nur gegen Abgabe solchen Materials das notwendige Druckpapier geliefert bekommen. Jedes Quantum ist willkommen; wir bitten aber da der „Umweltkurs“ für Altpapier ein Maßstab für die Dauer der Einzahlung sein soll, die Einzahlung möglichst bald zu tätigen. Die Einzahlung ist auf dem Konto der „Umweltkurs“ zu tätigen. Die Einzahlung ist auf dem Konto der „Umweltkurs“ zu tätigen.

Vor 70 Jahren erschien der 1. Rundbrief!

Ein Rückblick folgt im nächsten Ascher Rundbrief.

Baumgärtel Albert, Zeitz/Sa, Thälmannstr. 15 (Himmelreich)
— Otto, Plattling, Straubinger Str. 355/1 (Rosmarig)
Bayreuther Christian, Kettenhausen 102, Kr. Fulda
Beck Wilhelm, Bankdir., Bad Kissingen, Pfaffstr. 1
— Gastwirt (Drei Bauern), Dietfurth/Altmühl, Hauptstr. 46
Beez Max, Dachau/Obb., Augsburg Str. 18
Beilschmidt Emil, Dautphe/Lahn, Kr. Biedenkopf, Hessen
Bender Otto, Altenbusek, K. Gießen, Naubringerstr. (Hocherstr.)

Es gab ja früher in unserer Gegend viele Kleinbauern, im Gegensatz zu heute. Diese hatten ja meist nur ein paar Kühe im Stall, teils aus Futtermangel oder auch Platzmangel, denn die Stallungen und Scheunen waren ja auch nicht allzu groß. Die Kälber mussten eben auch aus diesem Grund bald verkauft werden, allerdings auch um etwas an Geld dafür einzunehmen. Ochsen oder ein Pferd hatten nur größere Bauern als Zugtiere, die kleineren mussten ja auch oft die Kühe bei der Feldbestellung oder Heuernte als Zugtiere benutzen.

Heute gibt es ja nur noch Großviehhaltung, sonst ist es nicht mehr rentabel und Kleinbauern gibt es kaum noch. Die Milch wird an Großmolkereien geliefert, diese lassen sie mit Spezialfahrzeugen abholen. Diese Fahrzeuge haben Kühlung eingebaut, sind vollelektronisch eingerichtet, können gleich den Fettgehalt und die Milchmenge messen und geben dies gleich per Computer an die Molkerei weiter. So ist das heute.

In früheren Zeiten war der Verkauf der Milch nicht einfach. Der Bauer konnte ja die Milch von seinen Kühen nicht alle selber verbrauchen. Es wurde zwar Butter, Quark und Käse hergestellt, aber es musste ja auch etwas verkauft werden, um Geld zu bekommen. In den Städten und größeren Ortschaften wurde Milch gebraucht — aber wie die Milch dort hinbringen?

Deshalb gab es damals dafür die „Kleinmilchhändler“ aus den Dörfern. Diese holten die Milch täglich von den Bauern ab und brachten sie in die Städte, wo sie gleich an Privathaushalte in kleinen Mengen verkauft wurde. Hatte so ein Milchhändler einen Ladenbesitzer als Kunden, so konnte er froh sein, denn der Verkauf an die Privatkunden war sehr zeitraubend, wie man sich

vielleicht vorstellen kann.

Für den Transport hatten diese Kleinmilchhändler meist ein Pferd mit einem kleinen Wagen, aber es soll auch ganz arme darunter gegeben haben, die nur ein Hundespännchen hatten. Ich kann mich noch als kleiner Bub erinnern, dass es in meinem Heimatort Niederreuth noch vor dem 2. Weltkrieg fünf solche Milchhändler gab.

Auch in den anderen Dörfern um Asch gab es diese „Milchhändler“ noch, z. B. in Wernersreuth und Oberreuth. Meist waren dies Kleinbauern, denn vom Milchhandel allein konnte keiner leben.

Auch meine Urgroßmutter hatte nach Erzählungen so einen Milchhandel betrieben, den dann später ihr Schwiegersohn weiter betrieb.

Wenn man sich heute vorstellt, wie mühsam so ein Geschäft war, denn sie mussten ja jeden Tag im Sommer und im Winter, auch bei jedem Wetter unterwegs sein. Auch gab es ja keine Kühlmöglichkeit, deshalb mussten die Kannen gut zugebaut werden im Sommer wegen der Hitze und im Winter wegen Frost und Kälte.

Der Verdienst dabei war spärlich — wie man sich vorstellen kann, aber die Menschen waren und mußten ja früher bescheiden und genügsam leben.

In den Jahren vor dem 2. Weltkrieg schlossen sich die Bauern zusammen und mit staatlicher Hilfe wurden die sogenannten „Milchhöfe“, also Molkereigenossenschaften, gegründet. Auch in Asch gab es bekanntlich ja einen Milchhof. Die Bauern brachten ihre Milchkannen jeden Früh an eine bestimmte Stelle, das „Milchbankerl“, dort holte sie dann ein Milchmann, der meist ein Pferdewerk oder vielleicht später auch ein kleineres Auto hatte, ab. Auf dem Rückweg brachte dieser

dann auch oft Magermilch (bei uns sagte „blaue Milch“) zum Füttern für die Schweine mit, aber auch Butter oder Käse für den Eigenverbrauch der Bauern. Dieses wurde dann monatlich mit dem Milchgeld verrechnet.

Aber auch dieses ging vor Jahren wieder zu Ende. Die meist kleineren Molkereien wurden geschlossen und man schloss sich zu Großmolkereien zusammen, wohin die Milch heute trotz weiter Transportwege mit den modernen Fahrzeugen befördert wird.

Heimatsplitter aus Asch und Umgebung

(Fortsetzung)

Raubritter Hanno auf Schloss Neuberg

In der Raubritterzeit lebte auf Schloss Oberteil zu Neuberg Raubritter Hanno, ein arg verwegener Geselle. Hanno hatte eine bildhübsche Tochter mit Namen Anita. Auf einem Spaziergang in die Hain lernte Anita den Ascher Grafen kennen. Die beiden fanden Gefallen aneinander und nach öfteren Wiedersehen verliebten sie sich unsterblich ineinander. Das Verhältnis blieb auch Hanno nicht verborgen. Er hatte auch mit Anita öfter Auseinandersetzungen und sagte zu ihr, wenn er den Geliebten erwische, werde er ihn einsperren und in dem Burgverlies verhungern lassen. Hanno hatte auf dem Turm immer einen Posten. Wenn von Asch eine Handelskarawane in der Straße nach Sachsen entlang zog, musste sie immer auf der Hut sein, dass sie nicht ausgeraubt und ermordet wurden. Wer lebendig erwischte wurde und kein Lösegeld zahlen konnte, wurde in das Burgverlies gesperrt und war

dem Hungertod preisgegeben. Der Ascher Graf begleitete immer mit seinen Rittern die Handelsleute zum Schutz, bis sie die gefährliche Stelle von Neuberg hinter sich hatten. Wieder einmal wurde vom Turm aus eine Handelskarawane sichtbar, der Wächter stieß ins Horn und das war das Zeichen zum Aufbruch für Hanno und seine Schergen. Als sie mit den Handelsleuten zusammenstießen, ging das Gemetzel los, wer nicht flüchtete wurde niedergemetzelt. So war es auch diesmal, nur der Ascher Graf kam lebend davon. Er wurde von Hanno gefangengenommen und in das Burgverlies eingesperrt. Anita weinte sich fast die Augen aus und bangte um ihren Geliebten. Am nächsten Tag früh ritt Hanno mit seinem Gefolge auf die Bärenjagd in die Moosbrück. Weil dann die Luft im Schloss rein war, beriet Anita mit ihrer alten Amme, was man tun könnte für ihren Geliebten. Da auch die alte Amme außer Hanno das Versteck vom Schlüssel zum alten Turmwölbe, was mit einem schweren Eisendeckel verschlossen war, wusste, hatte Hanno keine Ahnung. So beschlossen Anita und die Amme mit dem Grafen zu fliehen. Sie öffneten den Deckel und stiegen in das Gewölbe, wo sie den Grafen befreiten, gingen dann zu dem unterirdischen Gang, welcher den Eingang unter dem Turm hatte und oberhalb Bad Elster zu Ende ging. Als Hanno mit seinem Gefolge von der Jagd zurückkam, wo ihm das Jagdglück nicht hold war, ging er ganz missgestimmt zu Tisch. Es fiel ihm auch auf, dass seine Tochter und die Amme nicht zu sehen waren. Als dann sein Brauer kam und ihm einen schäumenden Humpen Bier brachte, schmeckte es ihm nicht und er befahl zwei von seinen Schergen: „Sofort schafft ihr mir den Brauer hinaus in die Knochenmühle (Hainmühle) und lasst ihn zusammen stampfen zu Wurmeh!“ Der Brauer konnte aber flüchten und war dann später Brauer in Asch.

Da Hanno vergeblich suchte und den Schlüssel nicht fand, nahm er seine Bluthunde und wollte schauen, ob alles in Ordnung ist. Als er den eisernen Deckel offen fand, stieg er mit seinen Hunden hinab. Da machte es einen Krach und der schwere Deckel fiel zu und schnappte ins Schloss. Mittlerweile wurde es Abend. Als dann seine Leute von ihrem Gebieter nichts mehr sahen, gingen sie ihn suchen. Als sie in die Nähe des Turmes kamen, hörten sie vom unterirdischen Gang das Fluchen ihres Gebieters und das Heulen der Bluthunde. Sie bekreuzigten sich und gingen davon. Tagelang hörte man noch das Gebell der Hunde und das Rumoren von Hanno.

Dann wurde es still.

Als der Graf mit seinen Begleiterinnen oberhalb Bad Elster den Ausgang des Ganges erreicht hatten, verbarrikadierten sie den Ausgang mit großen Steinen. Sie wandten sich dann schutzsuchend an den Burgvogt von Plauen, welcher dann das Ascher Gebiet um 600 Silbergulden kaufte, der dann kurz darauf den Einzug hoch zu Ross auf Schloss Oberteil hielt. Links vom Wassertrug war noch die Tafel auf einer Eisenstange gestanden, welche den Einzug des Burgvogtes darstellte.

Gustav Künzel: Diese Geschichte las ich einmal vor 54 Jahren in einer alten Schrift in Neuberg, das bis 1910 vor meiner Verheiratung meine Heimat war. Diese Tafel stand noch um das Jahr 1900 herum welche bewaffnete Reiter darstellte.

— ★ —

Eine Freistätte

Hohenberg an der Eger in Bayern war einst eine kaiserliche Freistätte. Das Landbuch vom Jahre 1499 meldet von ihr: „Item zu Hohenberg am perk Inn und außerhalb des Schloß ist keiserliche Freiung, der man sich über menschen gedechtnis allweg vnd je gebraucht hat.“ An den vier Eingängen des Ortes stand je eine granitene Säule, man nannte sie Geleitsäulen. Wer ohne Absicht einen Mord begangen hatte, wer schuldenhalber in einen Prozess verwickelt war, wer überhaupt die Strenge des Gesetzes zu fürchten hatte oder gar unschuldig verfolgt wurde, für den konnte Hohenberg eine Stätte der Sicherheit werden, wenn er seine Zuflucht dorthin nahm. Hatte der Verfolgte eine der Geleitsäulen erreicht so mussten die Häscher unverrichteter Dinge umkehren, er war geborgen und konnte in Hohenberg frank und frei den Ausgang seiner Angelegenheit abwarten, es durfte ihm kein Leid geschehen. Sogar die Markgrafen flohen zuweilen in die feste Freistätte, wenn sie sich einmal im eigenen Land nicht mehr sicher fühlen. Als Hohenberg 1792 unter preußische Herrschaft gekommen war, hob diese 1799 das mittelalterliche Recht auf. Die vier Geleitsäulen brachte man in den inneren Burghof und stellte sie um den 124 m tiefen Brunnen auf, wo sie heute zu sehen sind.

(Fortsetzung folgt)

**Treue Bezieher
werben
neue Bezieher!**

Unsere Toten

NACHRUF

Frau Dr. Luciana Friedrich

geb. 7. 1. 1928 — gest. 30. 6. 2018

Nun ist auch „unsere Lucy“ für immer von uns gegangen und wieder bei ihrem geliebten Hermann. Sie gehörte in unsere Klassengemeinschaft als wäre sie immer dabei gewesen und konnte das Lied „Egerländer halts enk zam...“ besser auswendig als mancher Ascher.

Lucy und „Fritz“, (wie wir ihn nannten) waren sehr oft Gäste des Ascher Vogelschießens in Rehau und engagierten sich beide sehr in der Ascher Gmeu in München. Ihren 90. Geburtstag durfte Lucy noch erleben. Sie unterstützte früher ihren Mann Dr. Hermann Friedrich in seiner Augenarztpraxis in München. Das Ehepaar hatte einen sehr tüchtigen Sohn, dem ihre ganze Liebe gehörte.

Lucy hatte eine Art, dass man sie einfach gern haben musste. Sie hinterlässt eine große Lücke und wir „Übriggebliebenen“ werden sie sehr vermissen.

Für unsere restliche Klassengemeinschaft, gez. „Getsch“ (G. Eu.)

— ★ —

NACHRUF

Frau Dr. Luciana Friedrich



Mit einem sehr tiefen Bedauern nehmen wir Abschied unserer ganz, ganz lieben Ascher Besucherin, Frau Dr. Luciana Friedrich zur Kenntnis.

Am 30. Mai diesen Jahres durfte unsere liebe Luciana wieder zu ihrem geliebten Ehemann, Herrn Dr. Hermann Friedrich, mit dem sie eine langjährige und sehr glückliche Ehe führen durfte — und nie ein böses Wort zu ihr sagte — „sich vereinigen“.

Luciana und Hermann waren sehr treue Besucher in unserer „Ascher Gmeu“ in München. Unser Doktorchen bereicherte so manchen unserer Ascher Heimatnachmittage mit

seinen lustigen Jugend-Erlebnissen, die seine Luciana amüsiert verfolgte. Nur mit unserem Dialekt hatte sie es mit dem Verstehen etwas schwer. Aber sie wusste sich zu helfen. Heimlich zeigte Luciana mir ihr sehr teures Hörgerät, das sie nicht im Ohr hatte, sondern in der Handtasche. Wir lächelten dann beide.

Luciana durfte noch am 7. Jänner diesen Jahres ihren 90. Geburtstag mit ihrer ganzen Familie feiern. Ihre Stimme klang ganz fröhlich am Telefon.

Sie hat nun ihren verdienten Frieden, nachdem sie während ihres Berufslebens als Gynäkologin vielen, vielen kleinen Babys zum Licht der Welt half.

Sie bleibt in unseren Herzen — unsere liebe Luci! *Deine Gertrud*

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Treffen von Aschern und Roßbachern aus Maintal, Frankfurt und Umgebung

Am 25. Mai 2018, dem letzten Freitag im Monat, trafen sich — wie es seit langem gute Gewohnheit ist — Vertriebene aus dem Ascher Land, die im Großraum Frankfurt leben, diesmal wieder in der Gaststätte der Turngemeinde in Maintal/Dörnigheim zu einem gemeinsamen Mittagessen. Zu den 25 Teilnehmern gesellte sich diesmal der Vorsitzende des Heimatverbandes Asch Horst Adler mit seiner Gattin.

Gerhild Euler begrüßte die Anwesenden und überbrachte Grüße von denen, die diesmal nicht teilnehmen konnten. Nach dem guten Mittagessen überreichte Horst Adler im Namen des Heimatverbandes die Karl-Alberti-Medaille nebst der dazugehörigen Urkunde an Gerhild Euler. In seiner Ansprache würdigte er die Verdienste von Frau Euler um den Zusammenhalt der aus der Ascher Heimat Vertriebenen in diesem Raum sowie ihre regelmäßigen Beiträge für den Ascher Rundbrief. Auch übergab er ihr als 1. Vorsitzender des Heimatverbandes ein Blumengebinde. Gerhild Euler bedankte sich sehr herzlich für diese Ehrung und betonte, wenn alle Anwesenden auch nach der Vertreibung wieder ein Zuhause in ihrem jetzigen Wohnumfeld gefunden hätten, Heimat bliebe für diese Generation immer das Ascher Land. Sie bedauerte es sehr, dass unsere Betty Winterling, der „gute Geist“ der Gruppe, die sich in vielfältiger Weise um die Organisation und Ausgestaltung der Treffen kümmert, nicht anwesend sein konnte, da sie mit ihrem Mann



zu einem wohlverdienten Urlaub aufgebrochen sei.

Traudl Müller-Blank überreichte einen Strauß mit Duftrosen aus dem Garten und erinnerte daran, auch derer zu gedenken, die die Gruppe einst gegründet hatten, aber leider schon verstorben sind: Hanni Wissenbach geb. Bareuther, Claire Skischus geb. Menzel, Ernst Korndörfer (Stoppel) und Dr. Erwin Rogler.

Anneliese Lankl las dann einen interessanten und zugleich erheitern- den Text über die vielfältigen Bedeutungen, die das Wort „woos“ in unserer Mundart annehmen kann. Der Verfasser dieses Berichts zitierte Ausschnitte aus einer Schrift von 1751 über den Bau der zweiten Ascher Kirche in den Jahren 1747 bis 1749 und die Umstände unter denen er stattfand. Wenn man bedenkt, dass die Generation derer, die die Vertreibung und ihre Folgen erlebt hat und noch

über eigene Erinnerung an die verlorene Heimat verfügt zahlenmäßig immer mehr abnimmt, besteht die Gefahr, dass die Geschichte unserer sude- tendutschen Heimat dem Vergessen anheimfällt.

Daran schloss sich eine rege Diskussion an, in der Horst Adler über sehr interessante Erfahrungen mit der nachwachsenden Generation der heute in Asch lebenden Menschen berichtete. So seien es vor allem jün- gere Menschen, die nach den Verhält- nissen vor der Vertreibung der Deut- schen fragten und anders als früher würde auch versucht, Zeugnisse aus der Zeit vor der Vertreibung (Denkmä- ler etc.) original zu restaurieren.

Zum Schluss trug Kurt Lankl — unser Hofsänger — das Hobellied vor und unser Hoffotograf Gustl Kohl bat die Teilnehmer vor die Gaststätte zu einem Gruppenfoto.

Da die Gaststätte der Turngemein-



Postvertriebsstück
Verlag Ascher Rundbrief
Grashofstraße 11
80995 München

B 48294

Gebühr bezahlt

de in Maintal zum nächsten Termin wegen Urlaubs der Wirtsfamilie geschlossen ist, vereinbarte man, dass das Treffen im Juni eine Woche früher, also bereits am **22. Juni 2018** wieder in Maintal-Dörnigheim stattfinden soll.

Alle würden sich freuen, wenn sich neue Teilnehmer zu diesem Treffen einfinden würden.

Hans-Joachim Blank



Wir gratulieren

99. Geburtstag: Am 4. 7. 2018 Frau Gertrud Riedl, geb. Prell, Kinzigweg 17 in 63619 Bad Orb, früher Asch, Karlsgasse 23.

92. Geburtstag: Am 5. 7. 2018 Herr Erich Aechtner, Am Hang 20 in 34385 Bad Karlshafen, früher Asch, Hauptstraße 6.

91. Geburtstag: Am 27. 7. 2018 Frau Else Hausmann, geb. Jaeckel, Hegauweg 3 in 79798 Jestetten, früher wohnhaft in Schönbach bei Asch, Haus-Nr. 159. — Am 30. 7. 2018 Herr Adolf Martin, Wirthstraße 32 in 95028 Hof, früher wohnhaft in Mühlbach bei Selb, Haus-Nr. 24 (Boochbeck).

90. Geburtstag: Am 15. 7. 2018 Herr Richard Rogler, Forchenstraße 8 in 72124 Pliezhausen, früher Asch, Körnergasse 27. — Am 18. 7. 2018 Herr Alfred Hiederer, Enzianstraße 2 in 83646 Bad Tölz, früher Asch, Westend. — Am 25. 7. 2018 Frau Gerhild Euler, geb. Ploß, Adlerweg 60 in 61231 Bad Nauheim, früher Asch, Hauptstraße 26.

87. Geburtstag: Am 7. 7. 2018 Herr Walter Stubner, Ringstraße 8 in

95679 Waldershof, früher Asch, Hauptstraße 139. — Am 10. 7. 2018 Herr Erich Egerer, Birkenstraße 41 in 61169 Friedberg, früher Asch, Schlossgasse 19/88.

86. Geburtstag: Am 12. 7. 2018 Frau Edith Jaeger, geb. Müller, Am Stirkenbend 21 in 41352 Korschenbroich, früher Asch, Hauptstraße 113.

85. Geburtstag: Am 7. 7. 2018 Frau Elfriede Hacia, Hersfelder Straße 12 in 35304 Alsfeld, früher Asch, Steingasse 34. — Am 20. 7. 2018 Herr Herbert Koenig, Anemonenstraße 27 in 91217 Hersbruck, früher Asch, Anzengruberstraße (Westend). — Am 31. 7. 2018 Frau Waltraud Lau, geb. Weidenberger, Wellweg 19 in 31157 Sarstedt, früher Asch, Waisenhausstraße 22.

76. Geburtstag: Am 25. 7. 2018 Herr Werner Haeckl, Rottalstraße 5 in 94086 Griesbach, früher Asch, Albertgasse 12.

75. Geburtstag: Am 16. 7. 2018 Herr Günther Raitzel, Gogolova 15 in 35201 Asch, früher Asch, Steingasse.

48. Geburtstag: Am 21. 7. 2018 Herr Gernot Dietrich, Adlerstraße 14 in 95111 Rehau.



NIEDERREUTH gratuliert:

86. Geburtstag: Herr Alfred Wölfel (Hofmichel). — Herr Helmut Wilfert (Hus).

82. Geburtstag: Frau Grete Landgraf geb. Müller (Pakter).

77. Geburtstag: Herr Horst Heinrich (Sohn von Briefträger Alma). — Frau Gudrun Duda geb. Singer (Tochter von Edwin und Helene, Ascherstr.).



SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 205 135 800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 203 349 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz: „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Konto-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Für Mitarbeit zum Erhalt des Ascher Rundbriefes, Dank für Geburtstagswünsche und sonstige Spenden:

10,— Euro spendeten: Edith Weiss, Erich Hofmann, Erich Meier, Berta Cerny, Reinhard Perron, Siegfried Wand, Elfriede Roth.

15,— Euro spendeten: Rudolf und Anni Mayer.

20,— Euro spendeten: Erika Baumgart, Anna Friedrich, Kurt Heinrich, Else Spies, Horst und Sabine Fleissner, Lieselotte Franke, Margit Hinterkircher, Erika Winter, Erna Stano, Herbert und Herta Zollfrank, Manfred und Ursula Thumser, Inge Schaffranietz.

25,— Euro spendete: Hans Dieter Georg Albert.

26,— Euro spendete: Walter Wunderlich.

30,— Euro spendeten: Annemarie Lochner, Eduard und Helga Wunderlich, Thomas und Gabriele Geipel, Ilse Ackermann.

50,— Euro spendeten: Reinhold und Maria Fedra, Gernot Korndörfer, Walter Ploß, Erika Stöß.

100,— Euro spendeten: Maria Steiner, Elise und Richard Stier, Dr. Gottfried Ploß.

200,— Euro spendeten: Ernst Friedrich und Lieselotte Drechsel.

Erika Baumgart, im Gedenken an Gerda Rau 30 Euro — Irmgard Wirth, Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Ida Marecek, Dank für Geburtstagswünsche 50 Euro.

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes Asch sagt allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Spenden vom 1. 5. bis 31. 5. 2018

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Robert Windisch, Pocking, zum Ableben meines Bruders Gustav Windisch 50 Euro — Erika Baumgart, Dank für Geburtstagswünsche 30 Euro.

Herzlichen Dank allen Spendern!

Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 30,— Euro, halbjährig 15,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 14 28 51, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Schriftleitung Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Anschrift w. o. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. IBAN DE89 7016 9465 0000 0404 87, BIC GENODEF 1M08.